

DIE PROGRAMMLOSE STADT

Die Umlaufgeschwindigkeit von städtischen Strukturen nimmt ständig zu. Der Lebenszyklus des Programms für ein Gebäude wird immer kürzer. Auf dem Niveau der Stadt kann man dies auch wahrnehmen. Erschliessungssysteme und Infrastruktur werden angelegt und nach 10 Jahren wieder verlegt, Industrieareale verwandeln sich nach 50 Jahren in Wohngebiete und umgekehrt. Das Bauen reagiert kaum auf diesen Trend. Gebäude und Infrastruktur werden durchaus für die Ewigkeit und für spezifische Programme entworfen in einer Kultur, die auf dem Wert von Grund und Immobilien basiert. Vielleicht ist dies in Ordnung, denn es wird immer einfacher und billiger, Strukturen abzureissen. Krebsartige Maschinen zerlegen mit ihren Scheren in wenigen Augenblicken ein Gebäude, wonach die zermahlenden Überreste im Beton neuer Strukturen verarbeitet werden. Viele Gebäude werden für eine neue Funktion umgebaut.

Der umgebaute Speicher bildet die optimale Behausung für eine Werbe-Agentur. So optimal, daß ein neuer Entwurf gemäß einem sorgfältig vorbereiteten Programm niemals eine vergleichbare Charakteristik und Qualität erreichen würde. Der Erfolg dieser Form von kulturellem Recycling ist nicht nur der historischen Komponente und der Lage zu verdanken, sondern auch einer kräftigen architektonischen Charakteristik und einer bestimmten Großzügigkeit der Dimensionen.

Diese Gebäude beziehen ihre Anziehungskraft aus dem Widerstand, den der neue Benutzer überwinden muß, um sich das Gebäude anzueignen. Offensichtlich werden Gebäude besser, wenn sie nicht für eine spezifische Nutzung entworfen sind, und Gebäude und Programm sich aneinander anpassen müssen.

Nach Kasimir Malewitsch sollten seine Architektons programmatisch erobert werden von einer Zivilisation, die sie verdient: "Ohne Funktion existieren Architektons einfach, gebaut aus (un)durchsichtigem Glas, Beton, Teerpappe, geheizt von Elektrizität ... überall zugänglich für den Menschen der sie bewohnt und der bei schönem Wetter auf ihrer Oberfläche sitzen kann..."

Recycling und Typologisierung von Entwürfen kommen häufig in der Geschichte vor. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war es normal, daß Stadtblöcke und öffentliche Gebäude als Typen entworfen wurden, wobei das Programm eine untergeordnete Rolle spielte.

Die zunehmende Unsicherheit in Bezug auf Stadtwachstum, Geschwindigkeit, Lebensdauer, Programmierung und Realisierungsprozess fordert eine strategische Entwurfshaltung. Nur so können nachhaltige Strukturen, die relativ unabhängig von diesen Faktoren sind, gefunden werden, ohne dem üblichen banalen Flexibilitätsdenken zu verfallen.

Im Entwurfsstudio "Die programmlose Stadt" werden Beispiele gesammelt und dokumentiert, und Entwürfe für derartige Strukturen entwickelt. Lage und Umfang des Projektgebietes, sowie die Namen der Betreuer werden später mitgeteilt.

Kees Christiaanse, August 2003